

## *Das erfüllte Leben eines Freundes: Knut Schlegtendal (1935-2020)*

Er war die längste Zeit mein Freund, Wir zeichneten zusammen, führten Skizzen-Bücher, waren uns gegenseitig Publikum. In der uralten Stadt Herford. In den 1950er Jahren gehörten wir zur Generation Fahrrad, rumstehen auf schönen Plätzen, bewundern. Knut und ich radelten neben den Gewässern Nordhollands nach Amsterdam. Im Begijnenhof trafen wir einen Schüler des Pantomimen Marcel Marceau – das war auch das Milieu des Schauspielers Knut, dem viele dies als Beruf wünschten. Als Komödiant und Musiker – durch und durch mit Lebensfreude.

Ein erbärmliches Schulwesen konnte ihn nicht zerstören. Es wusste mit seinen umfangreichen Talenten nichts anzufangen. Schule in enger, pedantischer, menschlich blinder Weise – absurd! Deshalb wurde er nicht Lehrer, wofür er faszinierend gewesen wäre, sondern Architekt.

Er war dann ein mental eingefleischter Architekt - mit Leib und Seele. Dann fand er in der Abteilung der TH in Hannover vorzügliche Freunde, vor allem Peter Dellemann, der uns jetzt zuschaut. Und exzellente Professoren, - es war eine der besten Ausbildungs-Stätten alter klassischer Ausprägung. Zugleich handfest und idealistisch - in der „Tradition Baumeister“: konkret, anschaulich, mit dem Sinn für einfache, deutliche und charakteristische, menschliche Lebens-Qualitäten.

Ein praktisches Jahr - mitten in der Arbeitswelt der handwerklichen Baustelle. Zeichnen. Bau-Aufnahme. Studium von Situationen. Einfühlsam. Aufspüren von Geschichte und Geschichten.

Mit meinem Motorroller fuhren wir zum Dorf vor dem Wiehengebirge: Börninghausen. Zum Pfarrhaus mit den vier Mädchen. Damals bewacht vor bösen Buben von der Gemeinde-Schwester Margarete. Wir waren brave Jungs. Neugierig auf die Welt. Auf der Suche nach bürgerlichen Prinzessinnen. Knut hatte sie gefunden; die schöne Dorothee. Sie waren mir und Janne ein Beispiel: Sie heirateten - wir kurz danach. Wir füllten beide Feste mit unserem Flair. Dorothea wurde eine in ihrem Fach erfinderische und damit berühmte Frau.

Mit dem Motorroller reisen Knut und ich nach Schweden. Später flog Knut nach Istanbul, wo ich ein Stipendium hatte und mit Janne wohnte. Wir machten zusammen Bündel an Stadt-Erfahrungen.

Knut und Peter hatten das Glück, in ein hoch ambitioniertes Projekt eines ihrer Professoren (Eggeling) als Planer zu kommen – und darin eine Reihe von Freunden für Beruf und Leben zu erhalten: Am Rhein, in Bonn, seitlich über den Hardtberg baute ihr Team eine ganze Neustadt. Das erfüllte einen uralten Mythos: Städte-Gründer und Baumeister zu sein. Knut wurde in den Deutschen Werkbund berufen, auch in den Vorstand. Knut und Peter restaurierten und bauten „nebenher“ den Bültmannshof in Bielefeld nahe der Universität.

Projekte beschäftigten in der Bundeshauptstadt Bonn die Arbeitstage, Und unter den Planern entstanden junge Familien mit Kindern, die die Stadt und Umgebung erkundeten und ihre vielen Facetten genossen.

Eine alte Freundschaft von Dorothea, Knuts Frau und dem Bürgermeister-Sohn Hans Daniels schuf mit Dellemanns und Günters einen „Hauskreis,“ der seit den 1970er Jahren über viele Jahrzehnte zusammen blieb, In den später unterschiedlichen Karriere-Orten traf er sich jährlich an Pfingsten: an de Mosel, in Bonn, in Eisenheim, in Recklinghausen, in Hannover, zur Documenta in Kassel, in Anghiari/Toskana, Amsterdam, Bernardou, Ostende. Diese Freundschaften hatten regelmäßige gescheite Diskussionen: persönlich, philosophisch, fachlich, gesellschaftlich, voll kommunaler Erfahrungen – über die Welt und die Himmlischen.

Wir machten uns Bonn für rund ein Jahrzehnt zur Heimat. Alle meine und Jannes Freunde waren Freunde von Knuts und Dorothea. Das Netz begann mit Dorothea und Knut sowie mit Karin und Peter Dellemann. Dazu kamen die Bonner Hans und Ursula Daniels. Hans Daniels wurde später Bonner Oberbürgermeister. Er hätte Peter Dellemann gern als Baudezernent gehabt, denn der amtierende war ein Unglück. Wir begründeten in Bonn eine kleine kulturelle Ära. Mit unserem Netz an Freunden, mit Diskussionen und Kommunikation.

Wir gründeten Bürgerinitiativen: Gegen die ebenerdig geplante verschlingende Stadtautobahn. Gegen eine monströse Überbauung des Hauptbahnhofes. Gegen den langsamen spekulativen Abriß der schönen Südstadt. Gegen eine Ballung von Hochhäusern für die Regierung in der Rheinaue. Wir hatten große, wichtige und nachhaltige Erfolge und schrieben Geschichte.

Wir erlebten den Regierungs-Wechsel zu Willy Brandt, hörten Ludwig Erhard auf dem Münsterplatz. Wir waren in allen großen Demonstrationen auf der Hofgarten-Wiese. Die Wohnung in der Haydnstraße, erst besetzt von Dellemanns, dann von Schlegtendals, schließlich von Günters war ein legendärer Teil der Bonner Szene, u. a. mit rauschenden Festen, vor allem im Karneval. Ein Jahrzehnt lang gab es in Bonn eine kleine kulturelle Ära. Mit unseren Beziehungen – und mitten darin die Fähigkeit zur Kommunikation, vor allem von Knut.

Alle unsere Freunde waren seine Freunde.

Daraus entstand klug improvisiert „Burano“- eine gemeinsame Untersuchung, auch mit Kindern, zu Stadt-Qualitäten auf einer der Inseln von Venedig. Ein impulsgebender Beitrag zur intellektuellen Studenten-Bewegung und ein Augen-Öffner für „kleinteiliges Planen,“ wie es später heißen wird. Es war ein neues Kapitel im kommunalen Städtebau - mit weiter Ausstrahlung. Das kleine Buch in der damals nur zugänglichen bescheidenen Drucktechnik hatte viele Auflagen und war im Werkbund an allen Hochschulen und in den Szenen verbreitet – bis heute. Als ich mich im Bauhaus Dessau dem neuen Chef vorstellte, sagte er wie ein Zauberwort: „Burano – ich habe damit als Professor viele Seminare über diese Methode zur Stadtbeobachtung und zu Lebens-Qualitäten gemacht.“ Knut und Dorothea haben es fortgeführt: im französischen Caen.

Knut wurde Planungsamts-Chef in unserer Heimatstadt Herford. Dort hatte eine umfangreiche Stadtzerstörung vandaliert. Auch das schöne Fachwerkhaus unter den alten Bäumen, in dem er aufgewachsen war, wurde vom Bagger zunichte gemacht. Aber Knut schaute sich um und sah, was noch zu retten war. Die Familie zog in die Alte Schule im Holland, rettete und restaurierte das Fachwerkhaus in einzigartiger Weise als Beispiel und Aufforderung. Dies setzte ein wichtiges Zeichen für Wertschätzung und die Stadterhaltung. Er lieferte wichtige Beispiele für die Strategien der „sanften Sanierungen.“

Knut wurde zum Planungschef in Recklinghausen berufen. Es war die Zeit der Alternativ-Bewegung. Junge Leute suchten einen öffentlichen Ort. Dorothea und Knut retteten die Alte Schmiede - als Musik-Stätte und Treff. Wir, die Leser dieser Kurz-Biographie, können anstelle von Kränzen der „Schmiede“ einen Obolus zuwenden,

Alternativer Gründer-Geist wurde auch von einer Anzahl Familien gezeigt, die sich in Recklinghausen um die Familie Schlegtendal zu einem Alternativ-Projekt zusammen taten. Sie bauten sich, unweit vom Festspielhaus auf dem Hügel, ein großes Gebäude mit vielen Wohnungen – jede zugeschnitten auf das individuelle Leben der jeweiligen Familie und Generation. Es erhielt den Namen „die rote Burg.“ In und außerhalb des Werkbunds erregte das Projekt erhebliches Aufsehen.

Ein zweites Mal kam es zu einer Stadt-Gründung. In den südfranzösischen Cevennen, westlich der Rhone, entdeckten Knut und der französische Planer-Kollege Bernhard Dardel einen verfallenen Ort: Bernardou. Die beiden als sehr gesellschaftlich orientierte Wesen, sammelten einen Pulk Menschen um sich – zu einem spannenden Netz quer durch Frankreich und Deutschland. Sie alle bauten sich wieder Häuser auf. Und erhielten ein unbezahlbares Geschenk: einen Ort voller szenischer Überraschungen und eine „große Natur.“

Die Familie Günter konnte sich leider nicht daran beteiligen. Sie hatte in der Toskana und in Amsterdam ähnliche Pionier-Tätigkeiten - eine dritte wäre nicht zu bewältigen gewesen. Sie war aber einmal eine Woche hier, um diese wilde, überwucherte, uralte Welt mit ihrer vielfältigen sommerlichen Lebendigkeit zu erleben,

Die Auferstehung des uralten Dorfes Bernardou wäre im Grunde ein Modell für ein Welt-Problem. Denn es entleeren sich in Europa und in vielen Ländern viele Landschaften. Die Leute, die aus Not oder zu neuen Möglichkeiten abziehen, überfüllen und überfordern die großen Städte. Dies führt dort zur Verarmung der Lebens-Qualitäten. Eine Entzerrung der Ballungs-Gebiete ist dringend notwendig – denn ein Leerlaufen des Landes ist sinnlos.

Für Knuts Leben von über acht Jahrzehnten Zeit ist dies alles viel, sehr viel. Es hatte umfangreiche Wirkungen. Knut war ein Meister in vielen Projekten – wie wir uns dies in den 1970/1980er Jahren gewünscht haben, - in den Aufbruchs-Jahren, die wir mitgestaltet haben. Was machbar war, haben Knut und ich uns geschaffen. Andere hatten Anteil – durch machen und die Früchte genießen. Projekte waren unser Leben: persönlich und als wichtiger Zuwachs an Gesellschaftlichkeit. Im Jubiläum des Werkbund 1907-2007 in Köln wurden Knuts Tätigkeiten umfangreich gezeigt.

Ich glaube nicht an den Tod. Die Erde hat jedoch ein einzigartiges Leben – bei uns auf jedem Quadratmeter. Da gibt es millionenfach Leben. Ich kann mir nicht vorstellen daß das menschliche Leben überhaupt zunichte gemacht wird. Daß diese wunderbare Erde ein so fabelhaftes Leben wie den Kosmos von Knut und Dorothea zunichte macht.

Ich stelle mir vor, daß Knut, der in seinen vier Jahren Koma wohl voller Träume war. Träume gehören zum intensivsten und inhaltsreichsten unseres Daseins. Ich denke, daß er dann in dieser Woche als ein Geist-Wesen ein wenig weiter gegangen ist – und nun mit Michelangelo, Sokrates, Goethe, mit Eltern und Großeltern, mit Dorothea und unendlich vielen reden kann. Nun weiß er alles und lebt in wunderbarer friedlich tätiger Gesellschaft.

„Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen, das zwingt uns einzuhalten.“ (William Shakespeare, Hamlet)